

Frustrierend und schwer zu ertragen

GETRÜBTER THEATEROPTIMISMUS

Die Covid-Zahlen steigen von Tag zu Tag, und es scheint (ich betonte noch einmal »es scheint«), dass die vierte Welle zu einem erneuten Lockdown führen wird. Die Auseinandersetzungen zwischen Impfbefürwortern und Impfgegnern sind in letzter Zeit schärfer geworden. Die einen werfen den anderen vor, dass sie an der jetzigen Misere schuld seien. Dem halten die anderen entgegen, dass wir mit dem Impfzwang jeden Tag ein Stückchen Freiheit mehr aufgeben müssen. Für die Kultur sind es schwere Zeiten, denen wir entgegen gehen, weil im Theaterbereich neben den Einschränkungen auch wieder Schließungen zu erwarten sind. Und auch das Schreckgespenst einer existenziellen Bedrohung der Kulturschaffenden taucht am Horizont auf. Zurecht bemerkt Peter Schorn, Präsident der Vereinigung PERFAS (Vereinigung der Südtiroler Performing Artists), dass der Umstand, dass die Darstellenden Künstlerinnen und Künstler möglicherweise monatelang ihren Beruf nicht ausüben können, »extrem frustrierend und nur schwer zu ertragen« sei. Diese Frustration nehmen nicht nur die Künstlerinnen und Künstler wahr, sondern die Gesellschaft allgemein.

Im Sommer war in der Theaterbranche ein gewisser Optimismus zu spüren. Die Freilichttheater lockten zahlreiche Zuschauerinnen und Zuschauer in ihre Aufführungen, und einige Bühnen begannen voller Elan für die Vorstellungen im Herbst zu proben. Eine Nuance von Business-As-Usual-Mentalität war zu spüren, und die Hoffnung, der Pandemie ein Schnäppchen zu schlagen, war groß. Trotzdem gab es im Amateurtheaterbereich im laufenden Jahr nur ein Zehntel

der Aufführungsmeldungen, die sonst in einem »normalen« Jahr im Büro des STV eingehen, wie Präsident Klaus Runer erklärt. Professionelle Theatergruppen – und nicht nur sie – haben durch digitale Projekte die »Corona-Spielzeit« zu über-tauchen versucht. Streaming-Angebote ersetz(t)en notgedrungen das reguläre Programm und wurden oft sogar als neuer Hype gefeiert. Digitales Theater ist sicherlich eine Alternative zum regulären Programm, vor allem wenn es wegen Covid wieder Schließungen geben sollte. Das Theater in Präsenz ersetzen kann und wird es aber nie, auch schon deshalb nicht, weil das Theater neben einem kulturellen immer auch ein gesellschaftliches Ereignis bleibt. Zudem sind die Formen, die dem digitalen Theater zugeschrieben werden, sehr unterschiedlich. Eine Live-Performance kommt der normalen Theateraufführung sicher näher als ein Video auf einer Plattform, welches eine Bühne hochgeladen hat.

Das Auf und Ab bei den Covid-Zahlen beweist nur, dass wir wahrscheinlich für längere Zeit (Experten sagen in den nächsten zwei Jahren) mit Einschränkungen im Kulturbereich zu rechnen haben. Die Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus treffen die Kulturszene sehr hart. Die häufig prekären Arbeits- und Lebenssituationen stellen Kunst- und Kulturschaffende vor große Herausforderungen. Daher tritt die Notwendigkeit einer Absicherung der sozialen und ökonomischen Lage umso deutlicher in den Vordergrund. Die Gesellschaft und vor allem die Politik sind jetzt gefragt, die massiven Auswirkungen des Corona-virus im Kulturbereich abzufedern, um die kulturelle Vielfalt im Land zu erhalten.